

derer man sich gleich über die im Text genannten Personen, Geschehnisse, Begriffe etc. informieren kann. Der Band gibt zudem tiefe Einblicke in das Leben, Denken und Wirken eines württembergischen Pfarrers in der Zeit zwischen der Reichsgründung 1871 und der nationalsozialistischen Herrschaft. Er ist sorgfältig redigiert, ansprechend bebildert und mit einem Personenregister versehen.

Martin Frieß

Hans Hildenbrand, Hofphotograph und Pionier der frühen Farbfotografie, hg. vom Haus der Geschichte Baden-Württemberg, bearb. von Hans Christian ADAM, Ubstadt-Weiher: verlag regionalkultur 2018. 296 S. mit 265, meist farb. Abb. ISBN 978-3-95505-096-2. € 24,80

Der vorliegende Band geht der frühen Farbfotografie am Beispiel des Stuttgarter Fotografen Hans Hildenbrand (1870–1957) in acht Beiträgen nach. Das Haus der Geschichte Baden-Württemberg, der Herausgeber des Buches, besitzt eine umfangreiche und beeindruckende Sammlung seiner Fotografien. Mit dem stattlichen und reich bebilderten Band möchte das Haus der Geschichte an den fast vergessenen „Stuttgarter Pionier der Farbfotografie“ erinnern und sein Schaffen einer breiten Öffentlichkeit bekannt machen, wie es der ehemalige Direktor des Hauses, Thomas Schnabel, im Vorwort formuliert (S. 9).

In die „Bildwelten“ Hildenbrands führt Hans Christian Adam ein (S. 11–27). Zunehmend löste dieser sich von der Atelierfotografie mit ihren Porträtaufnahmen und widmete sich Landschaften und touristischen Motiven, wobei seine Bilder das Typische, das Schöne und das Ansprechende in den Vordergrund stellen. Solche Aufnahmen vermarktete er vor allem für die damals in Mode kommenden Postkarten, aber auch für Prospekte, Zeitungen und Zeitschriften sowie für 3-D-Bilder. Auch die neue Technik – beispielsweise Flugzeuge –, Blumen und Stillleben sowie aktuelle journalistische Themen waren ihm wichtige Betätigungsfelder. Adam sieht in Hildenbrand keinen Künstler, aber auch keinen reinen Handwerker, sondern er habe „ein wenig die kunstgewerbliche Rolle“ (S. 11) gespielt.

Winfried Mönch widmet sich Leben und Werk des Fotografen (S. 28–57). „Hofphotograph“ war ein reiner Titel, den Hildenbrand seit der Verleihung 1903 auch nach der Abdankung König Wilhelms II. von Württemberg bis zu seinem Tod 1957 führte. Seine vielseitigen fotografischen Tätigkeiten und Verdienste – Fotograf, Inhaber eines fotografischen Ateliers, Verleger und Produzent von Postkarten sowie Händler von Foto- und Filmartikeln – sind mit diesem Titel aber nicht adäquat erfasst. Rolf H. Krauss behandelt die Aktfotografie des Stuttgarter Fotografen (S. 59–79), der er sich nur kurze Zeit (insgesamt 18 Aufnahmen sind bekannt) widmete und die „eine bedeutsame künstlerische Begabung“ (S. 67) erkennen ließ. In einem weiteren Beitrag (S. 80–93) stellt er die Fotografien Hildenbrands im amerikanischen „National Geographic Magazine“ vor, die die weltweite Verbreitung seiner Arbeiten belegen. Die Mitarbeit Hildenbrands bei der Farbenphotographischen Gesellschaft und dem Chromoplast-Verlag schildert Dieter Lorenz (S. 95–105), Einrichtungen, die sich speziell den Farbaufnahmen widmeten. Hier geht es vor allem um „Stereo-Bilder“ (3-D-Aufnahmen).

Dorothea Peters ordnet Hildenbrand in die Frühzeit der Farbfotografie und des Farbdruckes ein, die ja auch andere Fotografen nutzten (S. 107–137). Hildenbrand war „kein technischer Erneuerer“, sondern „ein früher Anwender“ und gehört damit „zu den Pionieren der Farbfotographie und ihres Druckes“ (S. 136). Erstaunlich ist für Hildenbrand die Vielzahl der Medien – Ansichtskarten, Stereofotografien, Druckbeilagen, Bücher und

Mappen –, für die er Farbfotografien einsetzte. Die Technik des Autochromverfahrens, die seinen Arbeiten zugrunde lag, erläutern Marjen Schmidt und Dorothea Peters (S. 139–151). Es war eine Dreifarbenfotografie, die das Licht in die drei Farben Blau, Grün und Rot zerlegte und in der Reproduktion in ein naturgetreues Farbbild wieder zusammenfügte. Die dafür erforderlichen Fotoplatten bestanden aus sechs verschiedenen Schichten. Die Belichtung war vergleichsweise lang, weshalb Bilder mit Bewegungen unmöglich waren, und die Bilder oft unbeweglich und steif wie in den Anfängen der Fotografie wirken. Weitwinkelobjektive waren bei diesem Verfahren wegen des nicht parallel einfallenden Lichts nicht verwendbar. Ein großer Nachteil war zudem, dass die Bilder zwar kopiert werden konnten, nicht aber massenhaft und preiswert auf fotografischem Papier reproduzierbar waren. Stefan Kirchberger beschreibt am Schluss des Bandes die Sammlung Moderecker/Hildenbrand als Bestandteil des Bildarchivs des Hauses der Geschichte Baden-Württemberg und schildert ausführlich deren Erschließung (S. 153–167).

Der Band ist in den Beiträgen und in einem eigenen Bildteil reichhaltig mit Schwarz-Weiß- und vor allem Farbfotografien Hans Hildenbrands eindrucksvoll bebildert. Seine Fotografien haben nichts an Schönheit und Reiz verloren. Er gibt einen aufschlussreichen Einblick in die frühe Farbfotografie und das Schaffen ihres Pioniers Hans Hildenbrand.

Peter Schiffer

Mut bewiesen. Widerstandsbiographien aus dem Südwesten, hg. von Angela BORGSTEDT, Sibylle THELEN und Reinhold WEBER (Schriften zur politischen Landeskunde Baden-Württemberg, Bd. 46), Stuttgart: Kohlhammer 2017. 525 S. ISBN 978-3-945414-37-8. € 19,99

Nach ca. 30 Jahren, sprich: einer Generation, wandern Erzählstoffe aus dem kommunikativen ins kollektive Gedächtnis einer Gesellschaft. Gesellschaftliches „Erinnern“ folgt dann anderen Gesetzmäßigkeiten: Es wird nicht mehr von der Generation erzählt, die das Berichtete selbst erlebt hat, sondern es wird – sofern als „erinnerungswürdig“ ausgezeichnet – von denjenigen erinnert, die selbst nicht (unmittelbar) beteiligt waren.

Dass die Erinnerung an die vielfältigsten Formen von Widerstand im Dritten Reich gerade im gesellschaftspolitischen Klima unserer gegenwärtigen Zeit des Erinnerns wert ist, dürfte außer Frage stehen. Zu bedeutsam ist es gerade angesichts neu aufkeimender Geschichtsmythen über das „Dritte Reich“, dessen Unmenschlichkeit konzise zu benennen und derer zu gedenken, die ihm widerstanden, die im wahrsten Sinne des Wortes „Mut bewiesen“ haben. Es ist daher der Landeszentrale für politische Bildung dafür zu danken, sich des Themas angenommen zu haben – und insbesondere dafür, in mehr als 40 Beispielen gerade an solche Menschen zu erinnern, die nicht als „Ikonen des Widerstands“ der allgemeinen Aufmerksamkeit sicher sein dürfen, sondern an jene, die als „stille Helden“ agierten, sich ihrer Widerständigkeit teils gar nicht bewusst waren oder ihr Tun jedenfalls nicht eigens hervorgehoben wissen wollten. Sie alle im Rahmen einer Rezension auch nur einigermaßen angemessen würdigen zu wollen, dürfte unmöglich sein. Sehr wohl aber kann und soll die maßgeblich von Angela Borgstedt von der Forschungsstelle Widerstand gegen den Nationalsozialismus im deutschen Südwesten am Historischen Institut der Universität Mannheim sowie von Sibylle Thelen von der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg verantwortete Konzeption des Bandes gewürdigt werden. Ihnen ist es verdanken, wenn dem Werk ein vielschichtiger Widerstandsbegriff zugrunde gelegt wurde, der vom